

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold und Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

erschint wöchentlich 6 mal. Bezugspreis: monatlich 1.80 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pf. | Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklameweile 45 Goldpf. | Postfachkonto Stuttgart Nr. 5783. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr

Nr. 162 | Altensteig, Donnerstag den 13. Juli | 1926

Eine neue Entwaffnungskampagne

Aus Berlin schreibt man uns:

Die Militärkontrollkommission macht plötzlich wieder viel von sich reden. Mit Recht ist man ob dieser Tatsache in weitesten Kreisen des deutschen Volkes erstaunt. Allgemein herrscht ja bisher die Auffassung vor, daß seit jenen Tagen, wo die Völkervertragskonferenz der Aufnahmekommission des Völkerbundrates die Versicherung hatte zugehen lassen, daß Deutschland keinen Abrüstungsverpflichtungen nachkommen sei, das letzte Stündlein für den General Walsh und seine Mitarbeiter in der sog. „Schneifellkommission“ geschlagen habe. Und nun wacht man wie aus einem Traum erschrocken auf. Man muß hören, daß der General Walsh, dem wohl die politische Entwicklung der letzten Monate völlig unbekannt geblieben ist, das Reich mit einer Anzahl Noten überschüttet hat, in denen gewisse Fragen der Entwaffnung künstlich konstruiert oder gar bereits fertige Angelegenheiten von neuem aufgerollt werden. Wir haben seit Locarno gar manches erleben und erfahren müssen, was im Gegensatz zu den eindeutigen Erklärungen und zu den klaren Versprechungen der Staatsmänner der Gegenseite stand. Man kann aber wohl sagen, daß diese Dreistigkeit, mit der der General Walsh die Ziele der Beute vom nationalen Bloß in Frankreich verfolgt, beispiellos sucht. Was ein Anlaß zu neuen Beschwerden vor? Die Antwort lautet: Nein! Also sind die Noten einfach völlig ungerechtfertigt. Soweit sie die militärtechnische Seite betreffen, kann man ja wohl mit der Kontrollkommission ja noch einmal sprechen, und man wird sie sich zufriedenstellen. Wenn aber der General Walsh seine Noten mit einem politischen Rahmen umgibt, dann wird ein derartiges Verhalten der faktisch schon im Abbau befindlichen Kontrollkommission und ihres Leiters von der Reichsregierung aufs Schärfste zurückgewiesen werden müssen.

Was geht Herrn Walsh heute noch der Fall Seede an? Der Forderung der Völkervertragskonferenz nach einer Aenderung der Befehlsverhältnisse innerhalb der Reichswehr ist bereits vor Monaten Rechnung getragen worden. Sie hat bekanntlich darin bestanden, daß die Stellung eines Chefs der Heeresleitung aufgehoben und der Generaloberst von Seede unmittelbar dem Reichswehrminister unterstellt wurde. Heute verlangt Herr Walsh eine nochmalige Aufstellung der ganzen Angelegenheit in Verbindung mit einer Unterstellung aller Truppenverbände unmittelbar unter den Reichswehrminister, wozu ein neues Reichsgesetz außerdem gefordert wird. Das Programm des französischen Generals ist aber noch weit schärfer. Aus den Ausbildungsvorschriften bei Heer und Marine sollen alle Bestimmungen verschwinden, in denen auf Waffen Bezug genommen wird, die die Reichswehr nach dem Versailler Vertrag nicht besitzt. Auch die Frage der Verbände und des Grenzschutzes will Herr Walsh erneut breittreten.

Sein Verhalten ist so ungebührlich, daß es zunächst gar nicht zu fassen ist, worauf Herr Walsh hinaus will. Das Betrüblteste ist, daß diese neuen Kontrollforderungen, durch die wohl der Nachweis für die Notwendigkeit des weiteren Bestehens der Kontrollkommission geführt werden soll, unter den Augen eines französischen Ministeriums gestellt werden, das sich außenpolitisch zum Gedanken und zum Geiste der Locarno-Verträge bekannt hat. Oder soll etwa der General Walsh nur vorgeschickt worden sein, um die Reduzierung des Besatzungsregimes hinterzuziehen zu können? Wir wollen es nicht hoffen, denn sonst wäre Herr Briand aufs Schwerste üben gestraft. Dann bleibt aber nichts anderes übrig, daß die politischen Führer in Frankreich ihr Augenmerk mehr als bisher auf diese Dinge richten. Wir glauben zu wissen, daß die zuständigen deutschen Stellen in den letzten Monaten bei jedweder Initiative, außenpolitische Fragen ihrer weiteren Bereinigung entgegenzuführen, von den Franzosen mit der Motivierung abgespeist wurden, die französische Regierung habe zurzeit größte innenpolitische Sorgen, sie bedauere außerordentlich, daß sie erst in einem späteren Zeitpunkt mit der Reichsregierung Rücksprache nehmen könne. Das wird jetzt nicht länger möglich sein können, sonst kommen wir in eine furchtbare Situation. Herr Briand muß endlich einmal Zeit finden, das Versprechen von Locarno einzulösen. Glaubt er, es nicht tun zu können, dann soll er es in aller Öffentlichkeit bekennen, daß die Generale stärker sind als er. Dann wissen wir wenigstens auch, woran wir sind. So wie bisher kann es unmöglich gerade in diesen heißen Angelegenheiten weiter gehen. Deutschland allein kann nicht länger das bisherige Defizit der Locarno-Vereinbarungen

auf seinen Schultern ruhen lassen. Wie denkt man sich schließlich in Paris den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund unter derartigen Verhältnissen? Während die Abrüstungsverhandlungen in Genf dem Betrüben der anderen Tür und Tor öffnen, macht Herr Walsh erneut den Versuch, Deutschland völlig zu strangulieren. Glaubt man etwa, daß ein solches Verfahren die an und für sich schon nicht vorhandene Völkerverbundsfreudigkeit weltweiter Kreise der deutschen Bevölkerung herbeiführt? Man braucht die Frage gar nicht zu beantworten. Der Reichsregierung ist eine schwere Aufgabe erwachsen, die sie nur richtig lösen kann, wenn sie den Machenschaften a la Walsh einen Riegel vorschiebt.

Caillaux' Sieg

Die Unterzeichnung des neuen englisch-französischen Schuldenabkommens durch Caillaux und den englischen Schatzsekretär Churchill stellt einen Sieg des französischen Finanzministers auf der ganzen Linie dar, an dem allerdings auch der französische Außenminister Briand einen erheblichen Anteil haben dürfte. Von besonderer Bedeutung ist das Teismoratorium, das England seinem französischen Schuldner gewährt hat. Erst vom letzten Jahre ab nämlich sollen die französischen Zins- und Amortisationszahlungen ihre volle Höhe von 12,5 Millionen Pfund erreichen, während die fünf vorhergehenden Jahre nur mit Raten von vier, fünf, sechs, sieben und acht Millionen Pfund ausgekattet sind. Die Differenz zwischen diesen Raten und den normalen Annuitäten von 12,5 Millionen Pfund werden nun nicht etwa den späteren Zahlungen zugeschlagen, sondern sind ein glattes Geschenk Englands an Frankreich, das ohne Zins- und Zinseszins die statische Höhe von 550 Millionen Reichsmark repräsentiert. Von Bedeutung ist ferner die Bestimmung, daß England bereit ist, das Tempo der Rückzahlung einer Revision zu unterziehen, falls die Reparationsleistungen, auf die Frankreich Anspruch hat, nicht in dem vorgesehenen Maße eingehen. Von Wichtigkeit ist ferner auch die aus dem Dawes-Abkommen übernommene Transferklausel, wonach Frankreich eine Abänderung des Zahlungsplanes verlangen kann, falls die Ueberweisung größerer Summen den Kurs der Frankovaluta gefährdet. Schließlich ist auch die Bestimmung von Bedeutung, daß Frankreich sein Golddepot, das es während des Krieges in Höhe von 53 Millionen Pfund beim englischen Schatzamt hinterlegen mußte, zurückkaufen kann. Insgesamt betrachtet, stellt das ganze Schuldenabkommen einen so großen Erfolg für Caillaux dar, daß einstweilen nicht nur seine eigene Position, sondern auch die des gesamten Kabinetts vor dem französischen Parlament gesichert sein dürfte. Denn weder die äußerste Rechte noch die Linke wird es in der Kammer wagen, ernsthaft den Bestand eines Kabinetts zu gefährden, das durch ein außergewöhnlich günstiges Schuldenabkommen wesentliche Voraussetzungen für die Sicherung der französischen Währung geschaffen hat. Allerdings darf bei alledem die Rolle Briands nicht übersehen werden. Abgesehen von dem großen internationalen politischen Kredit, dessen sich der gegenwärtige französische Ministerpräsident erfreut, ist es wohl auch seiner eigenen politischen Initiative zuzuschreiben, daß England sich so rasch zu so weitgehenden Konzessionen bereit gefunden hat. Denn Briand hat ja schon während der ausgedehnten Finanzdebatten, die in Frankreich seit Monaten geführt werden, mit sehr deutlicher Gesten darauf hingewiesen, daß er unter Umständen gezwungen sei, auf eine ausgesprochene deutsch-französische Zusammenarbeit hinzuwirken. Und einer so grundsätzlichen Verschiebung in der Rächtegruppierung Europas würde man in England zweifellos nur mit sehr gemischten Gefühlen gegenübersehen. Hieraus ist wohl nicht zum wenigsten das große Entgegenkommen zu erklären, das die britische Regierung mit der neuen Schuldenregelung bewiesen hat.

Die Presse und das Abkommen

Paris, 14. Juli. Obwohl die französische Regierung und insbesondere das französische Finanzministerium bemüht ist, das von Caillaux in London abgeschlossene Abkommen als äußerst günstig zu bezeichnen und als einen großen Erfolg hinzustellen, ist ein großer Teil der französischen öffentlichen Meinung nicht derselben Ansicht. Die Sozialisten betonen in ihrer Presse, daß Caillaux bestenfalls nur eine sehr gemäßigte Befriedigung über das erzielte Abkommen zeigen dürfe. In Wirklichkeit bleibe das Geld in den Kellern der Bank von England, Befriedigt über das Abkommen zeigt sich hauptsächlich Sauerwein im „Matin“, der

aber auch betont, daß zwischen Belgien, Italien und Frankreich eine Einheitsfront zur Festigung der Währung und zur Rückkehr zum Goldstandard hergestellt werden müsse.

London, 14. Juli. Die „Times“ meint, das Abkommen sei dazu bestimmt, das französische Volk zu ermutigen, endlich mit der finanziellen Aufrichtung zu beginnen. Es sei eine Freundschaftstat. Die „Westminster Gazette“ schreibt: Das Zugeständnis der Sicherheitsklausel sei mehr ein Freundschaftsdienst, vielleicht gelinge es Caillaux, auf dieses Zugeständnis gestützt, auch für das amerikanische Abkommen eine Sicherheitsklausel zu erhalten.

Neues vom Tage

Deutscher Protest wegen Germersheim

Berlin, 14. Juli. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Freiherr Langewiesche von Simmern, hat unmittelbar nach Eintreffen der amtlichen bayerischen Darstellung über die Vorfälle von Germersheim mit der Rheinlands-Kommission Fühlung genommen. Er hat am Auffklärung gebeten und die Bestrafung der schuldigen Militärpersonen gefordert, die die Ausschreitungen gegen die Festteilnehmer des Germersheimer Kriegertages begangen haben.

Feier des französischen Nationalfestes in Germersheim
Germersheim, 14. Juli. Die französische Besatzung feierte heute hier das französische Nationalfest. Eingeleitet wurden die Feierlichkeiten mit einem Fackelzug am Dienstag abend. Bei dieser Veranstaltung schloßen die Bewohner der berührten Straßen öffentlich die Fensterläden. Den Feierlichkeiten selbst wurde fast überhaupt keine Beachtung geschenkt. Der 1. Bürgermeister erhielt am Dienstag vormittag vom Platzkommandanten Verhaltensvorschriften für die Gastwirte den Besatzungsangehörigen gegenüber. Danach war es an beiden Tagen verboten, an Angehörige der Besatzung nach halb 10 Uhr abends Getränke zu verabreichen. Andererseits wurden die Wirtschaftsinhaber ermächtigt, mit allen den Umständen nach gebotenen Mitteln bei Uebergriffen einzuschreiten, damit Ruhe und Ordnung in keiner Weise gestört würden.

Eine Rede des Reichsministers Dr. Kütz in Tilsit
Tilsit, 14. Juli. Die Bevollmächtigten zum Reichsrat, die im Laufe des heutigen Tages eine Fahrt nach der Kurischen Nehrung unternommen hatten, trafen, von Lawlinglen kommend, gegen 8 Uhr in Tilsit ein. Die Herren, darunter auch der Reichsminister Dr. Kütz, wurden am Rathausplatz vom Magistrat empfangen. Es erfolgte eine Fahrt durch die Stadt, die u. a. zur Luisenbrücke führte. Die litauische Regierung hatte die Ueberfahrt über die Brücke bis zum Kleinbahnhof gestattet. Weiter erfolgte eine Fahrt am Memelufer entlang zur Besichtigung der neuen Kaianlagen. Abends um halb 9 Uhr wurde den Gästen im Hotel „Königl. Hof“ von der Stadt ein Abendessen dargeboten. Dabei hielt Reichsminister Dr. Kütz eine Rede, in der er ausführte: Durch die Zerreißung der wirtschaftlichen und politischen Einheit des Ostens seien sowohl dem Deutschen Reich in seiner Gesamtheit, als auch den einzelnen Gebietsteilen im Osten, vor allem Ostpreußen mit seiner jetzigen insularen Gestalt schwere Wunden geschlagen worden. Um sie zu heilen, ergeben sich für das Reich und für Preußen ganz besondere wirtschaftspolitische, verkehrspolitische und kulturpolitische Aufgaben. Nichts sei verkehrter, als wenn man jenseits oder diesseits der Grenzen glauben wolle, Deutschland habe Ostpreußen „innerlich schon abgeschrieben“. Im Gegenteil: Das Reich und Preußen werden mit allen Mitteln dahin streben, daß wirtschaftlich, kulturell und bevölkerungsmäßig der Osten das bleibt, was er seit vielen Hunderten von Jahren ist und was er nach dem Ergebnis der Abstimmungen für alle Zeiten bleiben soll: Deutsches Land. Wenn in einer politischen Denkschrift der Satz gesagt werden konnte, „daß Ostpreußen eine Kolonie ist, die sich in den Schoß der ihr fremden slavisch-litauischen Welt hineingedrängt hat“, so sei demgegenüber der Satz gestellt: Ostpreußen ist ein starker deutscher Vormachtsposten im Osten, der als solcher unbedingt gehalten wird. Je rückhaltloser diese geschichtliche Tatsache anerkannt wird, umso befriedigender werden sich die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen im Osten gestalten. Der Minister schloß: Einem innerlich geschlossenen, kulturell und wirtschaftlich leistungsstarken Deutschland in Ostpreußen gelten unsere Wünsche und unsere Arbeit.



Warum Zeppelin-Erkener-Spende?



Weil sonst das Leben Zeppelins dem deutschen Volke für immer verloren geht. Wäre da das verhängnisvolle Schicksal nicht durch den Zeppelin-Erkener-Spende bei den öffentlichen Kassen, Banken oder auf Postkassen-Konto Stuttgart 5845

Graf Verchenfeld, Gesandter in Wien

München, 14. Juli. Soeben wird von Wien hierher gemeldet, daß von amtlicher österreichischer Stelle das Agrement des Reichstagsabgeordneten und früheren bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hugo von Verchenfeld als deutscher Gesandter bei der österreichischen Regierung in Wien veröffentlicht worden ist.

Der heißeste Tag in Deutschland

Berlin, 14. Juli. Der Mittwoch ist bisher der heißeste dieses Jahres. Die Hitze erreichte in den Mittagsstunden die außergewöhnliche Höhe von 30 Grad im Schatten. Auch in Süddeutschland ist der heutige Tag der heißeste. Die Temperatur erreichte dort durchschnittlich 25 Grad im Schatten. Wie die öffentliche Wetterdienststelle mitteilt, ist jedoch mit einer weiteren Erhöhung der Temperatur in der nächsten Zeit nicht zu rechnen. Es steht jetzt voraussichtlich eine anhaltende Schönwetterperiode bevor, wobei jedoch die Möglichkeit zu vorübergehender Gewitterbildung nicht ausgeschlossen ist.

Unterzeichnung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages

Berlin, 14. Juli. Heute mittag wurde in Bern der deutsch-schweizerische Handelsvertrag durch die Bevollmächtigten der beiden Staaten unter Ratifikationsvorbehalt unterzeichnet.

Zum französisch-britischen Schuldenabkommen

Paris, 14. Juli. Zum französisch-britischen Schuldenfundierungsabkommen wird noch berichtet: Das Abkommen enthält keine Angabe über die Transferklausel, besagt jedoch, daß, falls England von Deutschland und von seinen Kriegsschuldnern mehr Zahlungen erhält, als es an die Vereinigten Staaten tatsächlich entrichtet hat, es den Mehrbetrag seinen ehemaligen Verbündeten im Verhältnis ihrer Anteile auf die künftig fällig werdenden Zahlungen gutzuschreiben wird.

Das französisch-spanische Marokko-Abkommen

Paris, 14. Juli. Das heute mittag von Briand und dem spanischen Ministerpräsidenten Primo de Rivera am Quai d'Orsay unterzeichnete Abkommen in der Risikolage enthält, wie das französische Ministerium des Auswärtigen mitteilt, folgende wesentliche Bestimmungen, über die die beiden Regierungen sich geeinigt haben: 1. Abgrenzung der beiden Zonen. Das französisch-spanische Abkommen vom 27. November 1912 hat nach der Abgrenzung des dem französischen bzw. spanischen Einfluß unterliegenden Gebietes Marokkos vorgegeben, daß die Kommission an Ort und Stelle die Abgrenzung zwischen den beiden Zonen vornehmen wird. 2. Ueberwachung der Küste. Es wurde vereinbart, daß die Ueberwachung der marokkanischen Küste von der algerisch-marokkanischen Grenze am Atlantischen Ozean bis zum Wed Draa, die die Grenze der französischen Marokkzone am Atlantischen Ozean bildet, nicht aufgehoben werden soll. Jede

Nacht wird die Ueberwachung in den ihr unterliegenden Küstengewässern selbständig ausüben. 3. Das Regime der Besetzungsgrenze der von beiden Mächten militärisch besetzten Gebiete ist festgelegt und eine Fühlungnahme zwischen den Behörden beider Zonen geregelt worden.

Der französische Nationalfeiertag

Paris, 14. Juli. Anlässlich des Nationalfeiertages am Mittwoch fand auf dem Champs Elysees in unmittelbarer Nähe des Grabes des unbekannten Soldaten die übliche Parade vor dem Präsidenten der Republik statt. Der Hauptbericht verzeichnet einige kleine Zwischenfälle. Der Beifall des Publikums soll wiederholt durch Pfeifen unterbrochen worden sein. Auch kam es zu Zusammenstößen unter der Menge, in deren Verlauf 5 Verhaftungen vorgenommen wurden. Außerdem wurden einige Ausländer verhaftet, die Flugblätter verteilt hatten. Unter den Verhafteten befindet sich auch der kommunistische Stadtrat Joll.

Aus Stadt und Land.

Altentseig, den 15. Juli 1926.

Klavier- und Violinkonzert. Wie uns mitgeteilt wird, steht uns am Sonntag, dem 31. Juli, ein großer Genuß bevor: Der bekannte Klaviersoliste Hermann Kuejer-Stuttgart wird in Gemeinschaft mit dem Violinkünstler Franz Kam-Rachheim u. T. hier ein Konzert geben, das zweifellos alle Freunde der Musik von hier und der Umgebung interessieren dürfte.

Ablösung der Länder- und Gemeindeanleihen. Nachdem die zweite Verordnung des Reichsministers der Finanzen durch Durchführung des Gesetzes über die Ablösung der öffentlichen Anleihen vom 2. Juli laufenden Jahres ergangen ist, haben die Landesregierungen entsprechende Ausführungsverordnungen über die Ablösung der Markanleihen der Länder, der Gemeinden und Gemeindegemeinschaften erlassen. Ein Teil dieser Verordnungen ist bereits im Reichsanzeiger vom 10. Juli veröffentlicht. Für die übrigen Verordnungen wird es in Kürze geschehen. In allen diesen Verordnungen der Länder ist die Ausschlussfrist für die Anmeldung der in Betracht kommenden Anleihen und zwar zunächst nur für solche alten Besitzer, zum Umtausch in Abzinsungsanleihe und zur Gewährung von Auslosungsrechten einheitlich auf die Zeit vom 2. August bis 1. November festgelegt worden. Der Anspruch auf Umtausch von Zahber- und Schuldverschreibungen ist durch Anmeldung innerhalb der Ausschlussfrist wie bei der Ablösung der Reichsanleihe bei einer Vermittlungsstelle geltend zu machen.

Anstellung von Kriegobeschädigten bei staatlichen Behörden. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Eine Verordnung des Staatsministeriums über die Unterbringung Schwerbeschädigter vom 12. Juli 1926 regelt auf Grund des Reichs-Schwerbeschädigtengesetzes die Vorzugstellung der Schwerbeschädigten bei Besetzung öffentlicher Arbeitsplätze im staatlichen Dienst. Nach Paragraph 4 der Verordnung wird jedes Ministerium dafür Sorge tragen, daß unter der Gesamtzahl der in seinem Geschäftsbereich beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeiter sich mindestens 2 Prozent Schwerbeschädigte befinden. Einzelne Vorschriften der Verordnung gelten sinngemäß auch für die der Aufsicht des Landes unterstellten Körperschaften des öffentlichen Rechts, namentlich soweit diese Körperschaften ihrer Pflicht zur Beschäftigung von Schwerbeschädigten noch nicht genügt haben.

Die köstliche Perle

Original-Roman von Karl Schilling

(Kahndruck verboten.)

Sie haben sich mit meiner Tochter verlobt. Vergessen Sie nicht, daß es eine Gnade meinerseits war, unter den vielen Bewerbern Ihnen den Vorzug zu geben.

Und nun: Die Verlobung bleibt bestehen. Sie werden heute abend kommen, meine Tochter um Verzeihung bitten und ernstlich versprechen, den Verkehr mit einem gewissen Mädchen für alle Zeiten abzubrechen!

Den Doktor widerte die Szene an. Aber noch blieb er ruhig.

Herr Kommerzienrat, Sie sind im Irrtum. Ich kann nicht falsch sein und mag nicht heucheln. Ich habe Ihre prächtige Tochter gern gehabt — seine Stimme wurde weich — „und Theosines Ehre ist rein und makellos, aber ohne Vertrauen ist eine Eheschließung, oder gar ein Ehegüt, unmöglich. Auch erkenne ich immer mehr, die Verlobung war meinerseits übereilt und jene große Liebe...“

„Werden Sie nicht noch sentimental! Sie haben eins zu tun: den Ruf meiner Tochter in jeder Beziehung zu wahren! Sie werden also heute abend bestimmt kommen und —“

„Zu meinem Bedauern — nein!“

Kun packte den Kommerzienrat grenzenlose Wut. Sein ganzer Mangel an Bildung zeigte sich. Er riß den Ring an sich, sah, wie ein wildes Tier, brüllte er auf:

„Dann nicht! Lassen Sie sich mit jenem Bettelmädchen trauen und sich von ihr Klinik und sonst noch was schenken. Mein Haus betreten Sie nie wieder!“

Falkner wandte sich nach der Tür, die in seine Kammer führte. Was sollte er entgegen? Wilde Tiere muß man austoben lassen.

Eine Flut von Schmähworten drang ihm nach.

Dann vernahm er das Zuschlagen von Türen, Gepolter auf der Treppe, das Abfahren des Wagens — nun Stille. Also auch dieser Lebensakt war geschlossen!

Der Kutsher merkte, in dem Zimmer des künftigen Schwiegersohnes mußte sich etwas höchst Stürmisches abgespielt haben. Geradezu verzerrt sah ja das Gesicht des Kommerzienrats aus, und was hatte das zu bedeuten, daß er befahl, im schnellsten Tempo nach der Expedition des „Abendblattes“ zu fahren? Was mochte der Kommerzienrat hier Wichtiges zu tun haben?

Während solche Gedanken sein Bedientengehirn beschäftigten, hatte Wohlbrink im Wagen seinen Notizblock hervorgeholt, die Schreiberklappe an der linken Wagenseite heraufgeschlagen, und schrieb nun mit hastigen Buchstaben:

An die Expedition des hiesigen „Abendblattes“.

Rechnen Sie noch für die heutige Nummer beiliegendes Inserat auf. Wirksam, auffallende Platzierung, deutlichster Großdruck unbedingt notwendig. Kostenrechnung an mich. Kommerzienrat Wohlbrink.

Die Anzeige aber lautete:

Leider leben wir uns genötigt, die Verlobung unserer einzigen Tochter Theosine mit dem Dr. med. Theodor Falkner aufzuheben.

Kommerzienrat Wohlbrink und Frau Therese, geb. Stein.

An der Expedition mußte der Kutsher halten, abspringen und das kläglich zusammengefallene Blatt schleunigst abgeben.

Dann ordnete der Kommerzienrat an, nach Trischlers Weinstube zu fahren. Auf die Ausregung hin mußte er sich erst fällen und erholen. Seiner Frau wollte er von dem Ereignis kurz telephonisch Mitteilung machen.

Während der Kommerzienrat sich bei Ribicklern und Porter tröstete und Raschepan auf Raschepan gegen seinen ehemaligen Schwiegersohn brütete, versuchte der Doktor mit sich selbst zur Ruhe zu kommen.

Am meisten schmerzte ihn der Gedanke an Theosine. Er wußte genau, wie die Welt urteilt. Einem entflohten Mädchen, und sei es auch ganz unschuldig an dem Zerwürfnis, legt die urteilslose Menge gern einen Makel bei. Gewiß,

Calw, 14. Juli. Die höheren Schulen von hier veranstalteten mit denen in Wildberg, Wildbad, Neuenbürg, Weilerstadt und Heimsheim und den beiden höheren Handelsschulen im Rahmen der Reichsjugendwettkämpfe einen Turn- und Spieltag. Im ganzen beteiligten sich 500 Schüler und Schülerinnen an den Wettkämpfen. Die Übungen bestanden im Drei- und Sechskampf und in Wettspielen im Völker-, Schleuder- und Faustball. Außerdem fanden Massenfreübungen und Austragspiele der besten Mannschaften sowie Stafettenläufe zwischen allen Schulen statt. Die Übungen wickelten sich flott ab und dauerten von morgens 7 Uhr bis abend 5 Uhr. In der Mittagspause wurden die auswärtigen Schulen durch eine Feldküche gespeist. Um die ganze Veranstaltung hat sich Studiendirektor Rothweiler, der auch die Begrüßungs- und Schlussansprache hielt, sehr verdient gemacht. Die turnerische Leitung lag in den Händen von Turnlehrer Spieth, der durch sein treffliches Organisationstalent das tadellose Gelingen des Tages ermöglichte. Als Kampfrichter wirkten Mitglieder des Turn- und Fußballvereins mit. Der Theaterausschuß beschäftigt sich mit der Gründung einer Theatergemeinde. Die Stadt hat bisher zu den Auführungen der Württ. Volkstheater einen namhaften Beitrag gegeben, um dieses Institut halten zu können. Nun will sie aber nur dann noch einen Beitrag geben, wenn das Defizit durch die Theatergemeinde heruntergedrückt wird. Es müssen 300 Plätze belegt werden, wenn die Theatergemeinde ihren Zweck erfüllen soll. Die Teilnehmer müssen sich zu vier Vorstellungen verpflichten, der Preis beträgt zusammen 8—10 Mark. Die Beiträge werden monatlich eingezogen. Die Heidelbeerearte ist in vollem Gange. Sie liefert nicht den erwarteten Betrag, da die kalte Nacht im Mai doch größeren Schaden verursacht hat. Die Nachfrage nach den Heidelbeeren ist sehr groß. In Altbürg kommen die meisten Beeren zum Verkauf. Die Bienenzüchter scheinen in diesem Jahr ein gutes Honigjahr erwarten zu dürfen. Die Weichtiere hingegen sehr stark, so daß die Bienen reiche Nahrung finden. Wertwürdig ist, daß nur strichweise der Honig an den Tannen gefunden wird. Die Wanderimker werden auf ihre Rechnung kommen. Blütenhonig hat es fast keinen gegeben. Nach den vorausgehenden Mißjahren ist den Bienenzüchtern ein gutes Jahr zu gönnen. Der Bezirksbienenzüchterverein veranstaltet in Ulm eine Kollektivausstellung von Honig.

Birkenfeld, 13. Juli. (Gemeiner Diebstahl.) In den letzten Nächten wurden einem Wanderimker bei der Birkenfelder Mühle sein schönstes Bienenvolk samt Kästen gestohlen, jedoch der Imker einen sehr großen Schaden erleidet. Nach dem Täter wird eifrig gefahndet.

Bittelbronn, O.A. Horb, 14. Juli. (Brand.) Die Haugensteiner Mühle bei Dettlingen brannte nachts bis auf die Grundmauern nieder. Die Entstehungsurache ist noch nicht aufgeklärt. Sämtliches Mobiliar, die Sägewerk- und Kälteeinrichtungen wurden ein Raub der Flammen. Die anderen Gebäulichkeiten, die von dem Wohnhaus getrennt waren, konnten gerettet werden.

Alpirsbach, 13. Juli. Für die Stadtschultheißenwahl haben sich 16 Bewerber gemeldet, von denen aber eine Bewerbung wieder zurückgezogen wurde. Bewerber im Alter unter 30 Jahren wird keine Aussicht auf Erfolg eröffnet. Nichtwürttembergern soll direkt abgeschrieben werden. Auf diese Weise kommen zunächst noch neun Bewerber in Betracht, die aber wohl auch nicht alle zur Vorstellung erscheinen werden, die auf nächsten Sonntag angelegt ist. Die Wahl findet am 25. Juli statt. Für

Theosine mit ihren Millionen würde bald einen anderen Bewerber finden. Er entsann sich, wie vor seiner Verlobung sich Duhende von Händen nach dem Goldfische ausstreckten.

Daß ihn Theosine so leicht frei ließ, daß sie gar kein Vertrauen zu ihm besaß, tat ihm doch weh.

Ein Gefühl trostlosen Alleinseins wollte ihn überkommen. Er hatte ja weder Vater noch Mutter, weder Bruder noch Schwester. Wie wenn er heute abend doch noch zu Wohlbrinks ging und um Verzeihung bat, konnte da nicht alles wieder gut werden?

Da erwachte aber sein Mannesstolz. Nein, nachdem, was heute geschah, war eine Verzeihung vollkommen ausgeschlossen.

Gleichzeitig erinnerte er sich der Zeilen, die er an Frau Fertas geschrieben hatte und nach denen sie sich heute um sechs Uhr für ihn freihalten sollte.

Unwillkürlich schlug sein Herz lebhafter. Bei Frau Fertas, ja da war kein einziges Stückchen Helmat, hier grüßte ihn Mutterfreuden, hier weinten Menschen, die an seinem Schicksal aufrichtig und warmherzig teilnahmen.

Seine Willensstärke ermöglichte es ihm, bei Frau Fertas mit einer Ruhe vorzusprechen, die nichts ahnen ließ von den Stürmen, die heute seine Seele durchstobten hatten.

Frau Fertas empfing ihn freundlich und mütterlich wie immer.

In knappen Worten gab ihr Dr. Falkner eine Darstellung dessen, was er bisher in der Angelegenheit zur Erlangung der köstlichen Perle getan hatte und verschwiegen nicht, wie ungünstig die Nachrichten aus Stockholm lauteten und wie wenig Hoffnung er an die Erreichung des Schmuckes zu knüpfen wage, da ihm eigentlich jeder Anhalt fehle.

Nun habe er die Bitte, Frau Fertas möge nochmals den Fall überdenken, vielleicht entsinne sie sich doch noch einer wenn auch ansehnlichen unbedeutende Kleinigkeit, eines Namens, einer Anweisung, was doch zum beweisenden Momente werden könne.

(Fortsetzung folgt.)



die Stelle kommt ein Fachmann in Betracht. — Am 1. August soll der neue Sportplatz der Benützung übergeben werden.

Oberndorf. Trotz der schlimmen Witterung gewinnt die Bauaktivität hier eine gewisse Belebung. An der neuen Bergstraße, welche den Namen Scheffelstraße erhalten hat, werden zwei neue größere Häuser geplant, womit die Siedelung an diesem sonnigen Teil von Oberndorf eine wesentliche Vermehrung erfährt. Erbaut wird ein Landjägergebäude mit drei Stockwerken und einem Eingangsbau und ein Doppelwohnhaus mit beträchtlicher Front. Baulich werden die Häuser nach ihrer Vollendung einen wirkungsvollen Eindruck machen. Beide werden bald in Angriff genommen. Ein neues Haus, ein Heim für die evangelische Gemeinschaft, ist an der Straße nach Kistzig im Bau begriffen. Ein anderes geht an der sogenannten Forsthalde der Vollendung entgegen. Außerdem werden in der Talstadt und im Mittelpunkt der oberen Stadt Zu- und Umbauten vorgenommen, die völligen Neubauten gleichkommen. — Wenn der Neubau der katholischen Kirche noch vor Eintritt des Winters vollendet werden soll, dann muß noch rüstig gearbeitet werden.

Stuttgart, 14. Juli. (Entschlebung des Würt. Spartenbundes.) In der letzten Versammlung des Würt. Spartenbundes wurde einer Entschlebung einstimmig zugestimmt. Die Versammlung nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, daß infolge des unermüßlichen Kampfes des Spartenbundes das ungerechte Sperrgesetz gegen das Aufwertungsbegehren endlich zurückgezogen worden ist. Sie bedauert, daß der bereits am 27. April gestellte Antrag des Spartenbundes auf Zulassung seines Volksbegehrens noch immer nicht genehmigt wurde und fordert mit aller Entschiedenheit die sofortige Zulassung dieses Volksbegehrens, dessen Tragbarkeit und Durchführbarkeit außer Zweifel steht.

Glückwünsche. Justizminister Beyerle hat als Stellvertreter des Staatspräsidenten an Vizelfürst a. D. Friedrich von Bayer und Gemahlin zu ihrer goldenen Hochzeit ein herzlich gehaltenes Glückwunschsreiben übermittelt. Das Ehepaar Friedrich von Bayer war anlässlich seiner goldenen Hochzeit der Gegenstand zahlreicher Aufmerksamkeiten. Den ganzen Tag über drängten sich in der Wohnung des Jubelpaares zahlreiche Gratulanten aus allen Kreisen der Bevölkerung, insbesondere aus der deutschdemokratischen Partei gingen dem Jubelpaar viele Glückwünsche zu. Aus Neustadt, der Vaterstadt Bayerns, deren Ehrenbürger er ist, hatten sich Oberbürgermeister Hepp und Landtagsabgeordneter Roth eingefunden. Der Reichspräsident sandte ein Handschreiben.

Jellbach, 14. Juli. (Für den Kirchenbau.) Das Kirchenopfer am kommenden Sonntag ist vom Oberkirchenrat für einen evang. Kirchenbau in Jellbach bestimmt. Die dortige Gemeinde hat sich seit 25 Jahren mehr als verdoppelt und dürfte bald 10 000 Einwohner betragen. Für den in der Bahnhofsgegend neu entstandenen Ortsteil wurde im Jahre 1920 eine zweite Pfarrstelle errichtet, der als Gottesdienstlokal ein längst zu klein gewordener Saal dient. Die meist aus Arbeitern bestehende Gemeinde hat mit großer Opferwilligkeit einen Baufonds für eine Kirche gesammelt, der aber der Geldentwertung zum Opfer gefallen ist. Seither wurde jedoch mit großem Eifer ein neuer Grundst. zusammengebracht, der den Beginn des Baus im Herbst ermöglicht. Die Gemeinde, die bei ihrer Lage vor den Toren Stuttgarts eine besonders wichtige Aufgabe hat, sieht sich für ihren dringlichen Kirchenbau auf die tatkräftige Hilfe der Kirchengenossen im ganzen Lande angewiesen.

Schopfloch, O. Kirchheim, 14. Juli. (Zerierheim.) In der Totgrube erwartete der 11. Turnkreis Schwaben ein Gedächtnisfest, das er zu einem Kreis-Jugend- und Zerierheim ausfallen ließ. Es soll zu Ehren des verstorbenen Ehrenkreisvertreter Otto Hoffmann-Haus heißen.

Heilbronn, 14. Juli. (Bau der Straßenbahn nach Neckargartach.) Geiern nachmittags wurde der Vertrag zwischen der Gemeinde Neckargartach und der Heilbronner Straßenbahn A. G. unterzeichnet. Es handelt sich dabei um das vom Gemeinderat Neckargartach genehmigte Projekt einer Straßenbahn auf der linken Neckarseite an der Chemischen Fabrik vorbei.

Schwenningen, 14. Juli. (Bestgenommene Eindrücke.) Auf freier Tat erlappi und in Gewahrhaft verbracht wurden vier junge Schwenninger Burschen, als sie gerade im Begriffe waren, zum zweitenmal bei der Firma Jakob Müller jr. am Marktplatz über das jurzeit wegen Verpuz am Haus angebrachte Gerüst einzusteigen, nachdem sie schon vorher acht Anzüge gestohlen hatten.

Wiesentrog, 14. Juli. (Wie schlau!) Man weiß sich hier zu helfen: Eine Braut konnte neulich kaum noch die Trauung mitmachen, dann mußte sie sich beeilen, um nach Hause zu kommen, und den Bräutigam mit einem prächtigen Stammhalter zu beglücken. Um die Hochzeitgesellschaft nichts merken zu lassen, wurde dann rasch die Schwester der Braut als Braut eingekleidet.

Spaißingen, 14. Juli. (Brand.) Am Montag brach in dem Dachraum des erst vor wenigen Jahren erstellten Fabrikgebäudes der Firma Honer und Grimm, Metallwarenfabrik, Feuer aus. Da der Raum mit großen Mengen Wellpapier, Holzwohle, Kartons usw. gefüllt war, fand das Feuer sehr rasche Verbreitung. Es gelang, das Feuer auf den von ihm ergriffenen Raum zu beschränken und ein Uebergreifen auf den im Dachstuhl des älteren Fabrikgebäudes untergebrachten Lagerraum zu verhindern. Die Firma beschäftigt zurzeit 80 Arbeiter und ist das einzige der hiesigen, größeren Geschäfte, das voll arbeiten läßt.

Elwangen, 14. Juli. (Im Gefängnis erhängt.) Der am 5. Juli vom Schwurgericht hier wegen Brandstiftung und Betrugs zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilte Gottlob Leuz von Thomashardt hat nachts im Amtsgerichtsgefängnis

seinem Leben ein Ende gemacht. Er riß einen Streifen von seinem Leibtuch ab und hängte sich damit an einem Nagel seiner Zelle auf.

Berg. O. Letztang, 14. Juli. (In Gottes Hut.) Nach beendigten Feldarbeiten vermählten die Bucherischen Eheleute ihr 4jähriges Knäblein auf dem Aker. Sie suchten die Nacht hindurch, und morgens fanden sie es wohlbehalten schlafend in einem Kartoffelader. Das Kind war von den Eltern weggelaufen und hatte sich abends ermüdet im Feld niedergelegt.

Hauptversammlung des würt. Gustav Adolf-Vereins. Heidenheim, 13. Juli. In der festlich geschmückten Stadt Heidenheim fand vom 10.—12. Juli das 83. Jahresfest des würt. Gustav Adolf-Vereins statt, zu dem sich zahlreiche Vertreter aus allen Gegenden Württembergs und auch aus dem ferneren Deutschland eingefunden hatten. Das Fest war eine mächtige Volksebene, insbesondere für das evangelische Auslandsdeutschtum, das in diesem Kampfe um sein Dasein rinnt. An den Gustav Adolf-Verein, der sich die Unterstützung der deutsch-evangel. Gemeinden in anderssprachiger Umgebung zur Aufgabe gesetzt hat, sind nach dem Jahresbericht des Vorstandes, Prälat Dr. Hoffmann, gegenwärtig überall besonders hohe Anforderungen gestellt. Trotz der wirtschaftlichen Not konnten insbesondere die Gemeinden der württembergischen und bodensolterischen Diözese namhaft unterstützt und sogar endlich zwei evangelische Anstalten in Oberschwaben, Oberallmünden und Kleintobel, eingeweiht werden. Das Fest nahm einen erbebenden Verlauf durch die Anwesenheit verschiedener Vertreter der deutsch-evangelischen Auslandsvereine, die zum Teil Erklärungen aus ihrer Arbeit erzählten. Ueber Steiermark berichtete Senator D. Spanuth-Weiden, über Kärnten Pfarrer Roth-Trefke, über Kanton und Palästina Pfarrer E. Meyer-Frankfurt. Die Tschechoslowakei war durch Pfarrer Müller-Ortmann vertreten. Von Rußland und Polen erzählten Pfarrer Garand-Göttingen und Pfarrer Berthold-Rosen, der eine mit knapper Not dem Tode durch die Polischewisten entronnen, der andere aus Polen ausgewiesen. Nachdem der Sonntag durch einen Festgottesdienst mit Predigt von Prälat Brand-Wilm ein geleitet worden war, schloß sich der Nachmittag zu einer gewaltigen Kundgebung für das Gustav Adolf-Werk. Ein nach tausenden zählender Festzug zog unter Glockengeläute nach den beiden Kirchen und dem größten Saale der Stadt, wo die Diasporarede über ihre Arbeit berichteten. Am Abend fand unter Mitwirkung hervorragender Kräfte ein Kirchenkonzert statt. Von der Stadt Heidenheim und einigen andern Bezirken wurde eine Festgabe von 28 600 Mk. die insbesondere den Auslandsvereinen zugute kommen soll, überreicht. Das Fest hat dem Gustav Adolf-Verein viele Freunde gewonnen.

Bischof. Methodistenkirche von Süddeutschland

In Frankfurt a. M. tagte vom 29. bis 6. Juli d. J. die 31. Jahreskonferenz der Prediger der Methodistenkirche von Süddeutschland. Nach der Begrüßung wies Prediger A. Goebel, Frankfurt a. M., darauf hin, daß genau vor 75 Jahren der erste Methodistenprediger den Boden Frankfurts betrat. Heute ist die Stadt der wichtigste Mittelpunkt des deutschen Methodismus. Hier befindet sich das Predigerseminar. Gegenwärtig wird es von 78 jungen Predigamtscandidaten aus Deutschland, der Schweiz, Desterreich, Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien und dem Baltikum besucht. Frankfurt ist auch der Sitz des Bethanien-Diakonissen-Vereins von Süddeutschland, der durch seine Klinik und soziale Tätigkeit in der Stadt in hohem Ansehen steht. Aus dem Wesenianischen Methodismus ging der Martha-Maria-Verein mit Sitz in Nürnberg hervor. Die Diakonie der Methodistenkirche umfaßt in Deutschland drei Mutterhäuser mit staatlich anerkannten Krankenpflege-schulen, vier eigene Krankenhäuser, ein Waisenhaus und andere Anstalten. Zahlreiche Diakonissenstationen dienen in den Großstädten der Privatkrankenpflege. Die zirka 800 Diakonissen tun Arbeit in eigenen und fremden Krankenhäusern, Kruppen, Kinderheimen, Gemeinden, Alters- und Versorgungshäusern. Die wachsende Zahl der Schwesterhäuser machte im letzten Jahre den Neubau von Schwesterheimen in Hamburg und Frankfurt a. M. nötig. — Gegenwärtige Arbeit konnte in den vier Kinderheimen der Kinderhilfe der Methodistenkirche Deutschlands in Klosterlausnitz i. Th., Blankenburg am Harz, Kellheim i. Taunus und Ragold im Schwarzwald getan werden. Das Kurhaus Teufelwald in Freudenstadt konnte durch Neubau und Ankauf bedeutend vergrößert werden. Eine Jugendherberge leistet der Jugendpflege wertvolle Dienste. Das Altersheim Pilgerruhe in Schwarzenberg bei Liebenzell bietet alten, arbeitsunfähigen Personen Pflege und Versorgung. Dem Gemeinwohl dienen das Christliche Hospiz in Mannheim und das Reformspitalhaus in Augsburg. — Die Berichte des Distrikts-Superintendenten gaben ein lebendiges Bild von der Arbeit, den Mühen und Kämpfen der Methodistenkirche in Süddeutschland. Als Freikirche ist sie unabhängig von jeglicher staatlicher Unterstützung. Bewundernswert ist die Opferfreudigkeit ihrer Mitglieder, die sich trotz der Schwere der Zeit dem Vorjahr gegenüber bedeutsam gesteigert hat. Der Kampf gegen die Volkschäden, gegen Trunksucht und Anzucht, gegen Schmutz und Schund und gegen die zunehmende Entheiligung des Sonntags wird mit aller Entschiedenheit geführt und weite Kreise unseres Volkes werden dadurch zu gleichem Vorgehen veranlaßt. Die Berichte zeigten von einer gesunden, stetigen Weiterentwicklung und gaben hoffnungsvolle Ausblicke auf die Zukunft. Der Konferenz kam insofern besondere Bedeutung zu, weil sie die letzte gemeinsame Konferenz des weitausgedehnten süddeutschen Arbeitsgebietes war. Die Ausdehnung des Werkes machte es notwendig, das Gebiet in eine süddeutsche Konferenz, umfassend Bayern und Württemberg und in eine südwestdeutsche Konferenz, umfassend Baden, Hessen Pfalz und Rheinland zu teilen. S.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Anruhen im städtischen Arbeitsnachweis in Berlin. Die Anruhen im Gebäude des städtischen Arbeitsnachweises in der Germannstraße entstanden, als in der Kursabteilung für Schneiderinnen infolge des großen Andranges der Arbeitssuchenden in der Hitze eine Arbeiterin einen Ohnmachtsanfall erlitt. Der Revierarzt wurde bei seinem Eintreffen von zahlreichen Jugendlichen angegriffen und erheblich verletzt. Andere Arbeitssuchende zerfügten eine große Anzahl von Fenstern und füllten die Kursabteilung der Schneiderinnen. Auch die Arbeitsvermittlerinnen und einige Aufseher wurden angegriffen.

Außenministerkonferenz der baltischen Staaten in Kiew. In Kiew wurde eine Konferenz der Außenminister der baltischen Staaten eröffnet. Zur Beratung steht vor allem das russische Vertragsangebot. In Kiewer politischen Kreisen wird dieser Konferenz große Bedeutung beigegeben. Aus Warschau verlautet, daß auch Polen den Wunsch habe, sich der gemeinsamen Antwort der drei baltischen Staaten an Rußland anzuschließen.

Aufhebung des Sichtvermerks zwischen Schweden und Deutschland. Auf Grund eines Notenwechsels zwischen dem Deutschen Reich und der schwedischen Regierung ist die Aufhebung des Sichtvermerkes zwischen Schweden und dem Deutschen Reich ab 1. Oktober d. Js. vereinbart worden.

Handel und Verkehr

Table with 4 columns: Amtliche Berliner Devisenliste vom 13. und 14. Juli, listing exchange rates for various locations like Amsterdam, Buenos Aires, etc.

Berliner Börse vom 14. Juli. Dem heutigen Börsenverkehr fehlte ein Unternehmungskurs. Immerhin behielt die Börse ihre sehr anregung bei, die ersten Kurse zeigten eine Beschleunigung. Die Interesse trat für Bankaktien hervor im Hinblick auf die Banken durch die großen Bedrohungen am Aktienmarkt. Die bedeutenden Finanzkonstruktionen auf industriellen Gebiet (Brennerei, Deutsche Luftlinien und auch die neuen türkischen Eisenbahn, Schiffahrtaktien) setzten keine gleichmäßige Kursbewegung. Der Geldmarkt blieb still bei unveränderten Zinssätzen. Statusbericht vom 14. Juli. Die Tendenz war sehr ohne, indem die verhältnismäßig ruhigen Geldmärkte wesentliche Kursrückgänge zu bringen. Das herauskommende Material fand auf Saß der Sortenmärkte weiches und etwas darüber gute Aufnahme. Warheimer Devisenmarkt vom 13. Juli. 1 Rilo Geld 2796 A, 1 Rilo 2512 A Brief; 1 Rilo Silber 59 A, 1 Rilo 50.20—51.70 A Brief; 1 Gramm Platin 13.50 A Geld, 14.40 A Brief.

Bretzle. Berliner Produktienbörse vom 14. Juli. Weizen märk. Juli 204 bis 205.50, Roggen märk. 198—201, Gerste 205—212, Ha. 190—204, Hafer märk. 204—212, Weiz. loco Berlin 174—178, Weizenmehl 28.50—30, Weizenklein 10.25, Roggenklein 11.20—11.40, Hafer 200—210, Weizenklein 12—16 A. Spelzgerbten 30—34, Futtergerbten 25—27, Feinbrot: inländ. Weizenbrot, Katern: Kernen 15.50, Weizen 15.50—16, Weizenbrot 12, Roggen 12—13, Gerste 13, Hafer 12—13, A. — Ostpreußen: Kernen 15.50, Weizen 16.70, Gerste 11.90, Hafer 11.70, A. — Weizenbrot: Weizen 15.50—16.90, Roggen 11.40—12, Gerste 11.20 bis 11.70, Hafer 12—13 A. — Weizenbrot: Hafer 13.50—15, Gerste 12 A. — Weizenbrot: Gerste 11, Hafer 11.90—12, Weizen 10, Hafer 12—13, A. — Hafer: Hafer 12—13, Gerste 12, Hafer 12—13.70, Weizen 15, Roggen 12 A. der Jentner.

Wärfte. Rotmiller Schladischmarkt vom 13. Juli. Zufuhr 4 Ochsen, 6 Rube, 1 fettes Rind und 3 Halber. Preise: Ochsen 620—780—800 A, Rube 212—220—215—400 A das Stüd, Halber 60—64 A der Spinner. Karlsruher Schladischmarkt vom 12. Juli. Zufuhr und Preise: 4 Ochsen 41—58, 30 Bullen 41—48, 40 Rube 32—40, 170 Hürten 45 bis 58, 104 Halber 64—68, 620 Schweine 74—80, Weite Qualität über 80, Haß, Qualität, Tendenz: sehr langsam, nicht geräumt. Weizenbrot, Kilsbrot: Haferen 300—350, Ochsen 400—600, Rube 420—500, Halber 450—580, Rinder 150—200 A. — Hafer: Haferen 270, Ochsen 305—700, Rube 600—600, Jungvieh 301—605 A. — Rottenburg: Rube 200—400, Halber 430—600, Rinder 100 bis 300 A. — Schullentried: 1jährig Weizen 200—300, Rube 100 bis 300, Ochsen 450—500 A das Stüd. Schweinepreise, Kilsbrot: Hafer 30—45 A. — Weizenbrot: Hafer 30—70, Saugschweine 30—45 A. — Kilsbrot u. T.: Weizenbrot 34—36, Hafer. 60—110 A. — Hafer: Weizenbrot 39 bis 48 A. — Kilsbrot: Weizenbrot 31—42, Haferbrot 180—220, Hafer 70—90 A. — Rottenburg: Weizenbrot 20—42, Hafer 30 A. — Schullentried: Hafer 35—42 A. — Schweinebrot: Weizenbrot 25—35 A das Stüd.

Holz. Holzverkäufliche und Versteigerungswaldungen. In letzter Zeit erlösten u. a. Das Forstgl. Forstamt Kilsbrot für 741 Hektar Kilsbrotwald (Birken und Tannen) durchschnittlich 164.5 Prozent der Vorkursunterbreite; das Forstgl. Forstamt Salsheim für 129 Hektar bezgl. 100 Prozent und für 470 Hektar bezgl. 100 Proz.; das Forstgl. Forstamt Willingen O. B. Kilsbrot für 1696 Hektar bezgl. 104 Prozent und für 655 Hektar bezgl. 112.2 Proz.; die Forstgl. Forstinspektion Sollegg für 810 Hektar bezgl. 89 bis 88 Prozent und für weitere 470 Hektar bezgl. 90 Prozent; Haferbrot, Kilsbrot Forstamt Salsheim für 800 Hektar bezgl. 104.5 Prozent; das Forstgl. Forstamt Kilsbrot-Bir für 236 Hektar bezgl. 103 Prozent und für 308 Hektar bezgl. 107—108 Prozent; die Forstgl. Domäneninspektion Weiden für 100 Hektar Forstgl. Kilsbrot 2.—6. Klasse 90 Prozent der Vorkursunterbreite.

Hopfen. Münchener Postenbericht vom 14. Juli. Seit unserem letzten Bericht hat sich am dem Geldmarkt des hiesigen Marktes gar nichts geändert. Das Einkaufsgeschäft vollzieht sich nach wie vor in einem beschränkten Maße. Die Tagesumsätze betragen 5—20 Ballen. Der Gesamtumsatz für die vergangenen acht Tage beläuft sich auf 35 Ballen. Die einzelnen Geschäfte werden im gleichen Schrittmarsch, die in Preisen Abschlüsse verteilten sich auf Markt- und Schrottmarsch, die in Preisen von 200—420 A. Haferbrot in 20—400 A. und Württemberg in 200—350 A. gehandelt wurden.

Feinwolle, 13. Juli. (Kontin.) Der Stand der Feinwollerei ist nach wie vor befriedigend und es zeigen sich überall reiche Seitenriebe; auch die verbleibenden Güten haben sich gut erhol.

Konturie. Nachh. des Wilhelm Scherle, Wirts in Stuttgart, Konzilstr. 6 Georg Schmidt, Landesproduktionshändler und Kolonialwarenhändler in Walsbühl, Nikolaus Kettel, Mühlenselbster in Aßperg. Geschäftsanfragen. Göppinger u. Co. Nachh. in Keutlingen, Großhandlung mit Manufakturwaren.

Unsere Zeitung bestellen!



Beste Nachrichten.

Der Kanzler über Aufwertung

Kleve, 14. Juli. Reichskanzler Dr. Marx hat gestern Abend bei einer im Reichshaus in Kleve vor Vertretern der Bürgerschaft und der politischen Parteien abgehaltenen Besprechung eine Rede gehalten, in der er zunächst auf die Aufwertung und die jetzigen Bestrebungen zu sprechen kam, die alten Tausendmarksscheine wieder in Kraft zu setzen. Er erklärte dazu, es seien nach dem Ausweis noch 126 Milliarden in Tausendmarksscheinen nicht an die Reichsbank zurückgegangen. Wenn nur 20 Milliarden aufgewertet würden, sei der Bankrott wieder da.

Der Kanzler erklärte, er habe die Pflicht, als Reichskanzler jede persönliche Empfindung zurückzustellen und nur daran zu denken, das Volk zu retten. Er habe den Satz ausgesprochen, das deutsche Volk gehe nicht zugrunde, wenn es sich nicht selbst zugrunde richte. Ein Wort müsse man sich immer wieder in seiner ganzen Furchtbarkeit vor Augen halten: Wenn unsere Währung noch einmal ins Gleiten gerät, dann ist es aus mit dem deutschen Volk, dann gibt es keine Rettung mehr.

Der Reichskanzler erklärte, er teile nicht den Optimismus vieler, die an die Stützung des Franken glauben. Man sollte doch glauben, die französische Regierung habe von uns gelernt. Das Lernen nütze aber nichts, wenn nicht das Gelehrte rücksichtslos in die Tat umgesetzt würde. Dies dem französischen Volk zuzumuten, habe noch kein französischer Staatsmann den Mut gehabt.

Große Unwetter Schäden in Italien

Rom, 15. Juli. Die anhaltenden Gewitter und Unwetter haben vielen Schaden angerichtet. Im Latium hat der Aniene vielfach Ueberschwemmungen verursacht. Der

Wasserfall von Tiroll hat mehrere Maschinen des Elektrizitätswerkes und anderes Material, sowie Teile der Feldbahn mit sich gerissen. Bei Ruggi sind infolge der Ueberschwemmungen zwei Pavillenhäuser eingestürzt. Mehrere Telefon- und Telegraphenleitungen sind durch die schweren Stürme, welche die Mästen umwarfen, unterbrochen. In der Gegend von Caserta haben Blizschläge und Ueberschwemmungen großen Schaden angerichtet und die Ernte größtenteils weggeschwemmt. Bei Benevento wurde gestern Nacht ein großes Erdbeben verzeichnet, das aber keinen Schaden anrichtete.

Von Wilderern erschossen?

Wschaffenburg, 15. Juli. Bei dem Damenstift „Waldungen“ bei Heiligkreuz wurde am Mittwoch der 28 Jahre alte Hilfsförster Ludwig Schwamm erschossen aufgefunden. Schwamm war durch drei Kopfschüsse getötet worden. Man vermutet, daß der Förster einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, da die Leiche vom Hauptweg fort nach der Salzschneise, in der sie aufgefunden worden ist, geschleppt worden war. Die Staatsanwaltschaft Schweinfurt ist an Ort und Stelle erschienen und hat die Ermittlungen aufgenommen.

Ein neuer Kindsmord im Rheinland

Berlin, 15. Juli. Seit vier Tagen wurde das 7jährige Mädchen Grete Kopolowski in Erle bei Gelsenkirchen vermisst. Gestern nachmittag bemerkte eine Hausbewohnerin, daß an der Decke ihrer Wohnung Blut zum Vorschein kam. Die benachrichtigte Polizei fand auf dem Boden des Hauses die furchterlich zugerichtete Leiche des kleinen Mädchens. Zwei der Tat verdächtige Männer sind festgenommen worden.

Die Brände in New Jersey erlöischen

Newyork, 14. Juli. Anhaltende Regengüsse haben

zunehmend dem Brand des Marine-Arsenals in Lake Denmor, der schon mehrmals am Erlöschen war, aber durch Umspringen des Windes immer wieder angefaßt wurde, ein Ende bereitet. Bisher ist es gelungen, 25 aufgefundene Leichname zu identifizieren. Verschiedene andere sind infolge der greulichen Verwüstungen unkenntlich. Fünf Personen werden noch vermisst. Erst jetzt ist es möglich, die Wirkungen der Explosionen in ihrer vollen Ausdehnung zu übersehen. Die meterdicken Eisenbetonmauern der Munitionsschuppen sind in Staub- und Sandhaufen verwandelt. Eisenbahnen und Träger sind zusammengestoßen und schraubenförmig verdreht. Die ganze Umgegend bietet ein Bild der restlosen Vernichtung.

Zum Hotelbrand in Haines Falls

Newyork, 14. Juli. Die Zahl der bei dem Hotelbrand in Haines Falls ums Leben gekommenen hat sich als größer herausgestellt, als in den ersten Berichten angegeben war. Aus den Trümmern des Hotels sind 18 Leichen geborgen worden, die so schwer verbrannt waren, daß ihre Persönlichkeiten nicht festgestellt werden konnten. 16 Gäste und 7 Hausangestellte werden noch vermisst. Der Gasse bemächtigte sich eine Panik, als sie sahen, daß die Flammen ihnen den Weg über die Treppen versperrten. Eine Mutter warf ihren kleinen Sohn aus dem Fenster des 3. Stockwerks und sprang dann selbst nach. Während das Kind unverletzt blieb, erlitt die Mutter schwere Verletzungen.

Mäßliches Wetter für Freitag

Der Hochdruck über dem Festland ist in eine für beständiges Wetter günstige östliche Lage gerückt. Für Freitag ist vorwiegend heiteres und trockenes Wetter zu erwarten. Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lauk. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Amtliche Bekanntmachungen.

Maul- und Klauenseuche.

In dem Hofgut Mauren, Gemeinde Ehningen, O.A. Böblingen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

In den 15 km Umkreis fallen die Gemeinden: Güttingen, Sulz und Wildberg.

Für den 15 km Umkreis gelten die im Gesellschafts- und Tannenblatt vom 1. April 1926 veröffentlichten Bestimmungen.

Magold, den 14. Juli 1926.

Oberamt: Dr. Merkt, Amtmann.

Für die Einmachzeit



empfiehlt
Ia. Pergamentpapier
von der Rolle
und
Salizyl-Pergamentpapier

W. Riekersche Buchhandlung Altensteig.

Wegen Wegzug

verkaufe ich mein Warenlager

zu bedeutend herabgesetzten
Preisen.

Karl Schäfer, Spielberg.

Strickwesten
für Herrn u. Damen
in fein Rammgarn
Mk. 8.80
Rammgarn mit Seide
Mk. 11.—
Kinderwesten
von Mk. 4.90 an
Hans Schmidt,
Altensteig.

Altensteig.
Für die gegenwärtige Ver-
brauchszeit empfiehlt seinen
guten
reingebrannten
Frucht-
branntwein.
Karl Theurer.

Flamm
Kauf, Kirschen
wegen Qualität
Kaufzucht
Kaufzucht
Kaufzucht

Zwei guterhaltene
Leiterwagen
zirka 50 Zentner Tragkraft
verkauft im Auftrag
Schiebel, Schmied,
Egenhausen.

Altensteig.
Gut erhaltenes
Herrenfahrrad
hat gegen bar zu verkaufen
Joh. Bauer, Cementeur,
Hafnersteige.

Gut erhaltenes
Fahrrad
zu verkaufen.
Von wem? sagt die Ge-
schäftsstelle des Blattes.

Predigtbücher
sind zu haben in der
W. Rieker'schen Buch.

Das neue
Mieterschutzgesetz
in der ab 1. Juli 1926 geltenden Fassung
Erläuterte Textausgabe
unter besonderer Berücksichtigung der amtlichen Be-
gründung, der Beratungen des Wohnungsausschusses
des Reichstages und der vorliegenden Rechtsprechung
von
B. Gramse, Berlin
Geschäftsträger des Bundes Deutscher
Mietervereine u. B. (Eig. Dresden)
Anhang:
Reichsmietengesetz
in der ab 1. Juli 1926 geltenden Fassung
Ausführungsverordnungen zum Mieterschutzgesetz
Sachwörterverzeichnis
Zu beziehen durch die
W. Rieker'sche Buchhandlung Altensteig

Persil **Kalt**
aufgelöst bündelt
Die allein
Persil die volle
Wirkung ein!

Drucksachen

aller Art, fertigt rasch und zu billigsten Preisen die

W. Riekersche Buchdruckerei, Inhaber L. Lauk, Altensteig.



„Bereinigte Staaten von Europa“

Von Privatdozent Dr. Wilhelm M o m s e n, Göttingen.

Die deutsche Öffentlichkeit beschäftigt heute sehr lebhaft Bestrebungen, die in den verschiedensten Formen für einen Zusammenschluß der europäischen Staatenwelt eintreten. Die Lage nicht nur unseres Vaterlandes, sondern Gesamt Europas nach dem Weltkrieg macht das Interesse für diese Bestrebungen verständlich und die Worte: „Panuropa“ oder „Bereinigte Staaten von Europa“ sind Schlagworte unseres öffentlichen Lebens geworden. Aber leider liegt bei weitem Kreisen mehr eine oberflächliche Erkenntnis für die Bedeutung des Problems vor, als tatsächliche Kenntnis selbst der tatsächlichen Ziele der diese Sinne vertretenden Bestrebungen. Wir wollen daher versuchen, die Hauptthesen der verschiedenen Vorkämpfer des Gedankens eines europäischen Zusammenschlusses hier zu fixieren.

Eines der wesentlichsten Argumente dieser Bestrebungen ist die wirtschaftliche Notlage und die geringe Konkurrenzfähigkeit eines wirtschaftlich zerstückelten Europas gegenüber den anderen Weltteilen. Der Gedanke einer „Panuropäischen Zollunion“ wird aber nicht nur von solchen Männern vertreten, die in ihr eine Vorstufe zu dem politischen „Panuropa“ sehen, sondern auch von weiten Kreisen, die das letztere ablehnen. Wir müssen meinen, daß man dem Gedanken einer „Panuropäischen Zollunion“, die freilich auch nicht das Allheilmittel für die wirtschaftliche Lage unseres Erdteils sein würde, aber auch nur dem Gedanken einer stärkeren Einheitspolitik der gesamt europäischen Wirtschaftspolitik nicht dient, wenn man ihn mit dem sehr viel schwierigeren politischen Problem allzu eng verknüpft. Dazu kommt, daß man die Bedeutung einer „Panuropäischen Zollunion“ für die politische Einigung Europas nicht überschätzen darf. Das dafür gern angeführte Beispiel des „Deutschen Zollvereins“ zeigt gerade, daß auch eine Zollvereinigung Kriege über Mittelmeer untereinander und scharfe politische Gegensätze nicht ausschließt; und wenn auch natürlich die Tatsache der deutschen Zollunion in einem gewissen, aber nicht zu überschätzenden Maße die politische Einheit Deutschlands begünstigt hat, so entstammt diese im Grund wesentlich anderen Ursachen, als der wirtschaftlichen Einigung und ist andererseits auch die wirtschaftliche Einigung nur eines der Ergebnisse des Einheitsstrebens des deutschen Volkes gewesen. Wir können deshalb hier die wirtschaftliche Seite der Frage in den Hintergrund treten lassen.

In der Öffentlichkeit am bekanntesten ist die „Panuropa“-Bewegung von Coudenhove-Kalergi. Er hat im Jahre 1923 unter dem Titel „Panuropa“ ein Buch veröffentlicht, von dem er sagt: „Es ist bestimmt eine große politische Bewegung zu werten.“ Anfang 1924 folgte das „Paneuropäische Manifest“, das Knapp und von Coudenhoves Grundgedanken zusammenfaßt. Es ist Coudenhove gelungen durch eine unermüdete schriftstellerische und Redaktionsarbeit in verhältnismäßig kurzer Zeit weiteste Kreise für seine Bestrebungen zu interessieren, mancherlei Anhänger zu gewinnen. Anlässe einer Organisation seiner Bewegung zu begründen und er plant in nächster Zeit die Veranstaltung eines „Paneuropäischen Kongresses“ in Wien.

Coudenhove bestritt sein Programm mit dem drohenden Wirtschaftskrisen bei weiterer Zerstückelung Europas und mit der Gefahr eines neuen europäischen Krieges, den diese Zerstückelung mit sich bringen werde. Ein neuer europäischer Krieg aber werde den Untergang Europas bedeuten. Diese Bedenken für absehbare Zeit unbedingt richtige Erkenntnis, die ja bei uns, wie in den anderen europäischen Staaten nicht nur die Staatsmänner, sondern auch die breitesten Massen des Volkes weit über die eigentlichen Vertreter des Passivismus hinaus besitzen, dürfte neben der sehr eindringlichen Sprache, die Coudenhove zu sprechen weiß, vor allem den Eindruck seines Programmes in der Öffentlichkeit bewirkt haben. Aber die Eigenart des Coudenhoveschen Programmes liegt neben der Art des Aufbaues seines „Panuropas“ darin, daß für ihn der entscheidende Grundgedanke ist, dieses „Panuropa“ vor der Unterdrückung durch Rußland, das asiatische Weltreich und Amerika zu bewahren, wobei er gern von einem doch auch nur in den Anfängen vorhandenen „Panamerika“ spricht. Entscheidend für ihn ist freilich die russische Gefahr, die er wohl gewaltsam überwinden, wenn er als Hauptziel europäischer Politik „die Verbindung einer russischen Invasion“ bezeichnet. Vor allem aber ist für seine Konstruktion „Panuropa“ entscheidend, daß er England nicht als europäischen Staat gelten läßt. Das „Panuropa“ das er schaffen will, umfaßt die europäischen Staaten außer England, also Kontinentaleuropa — natürlich ohne Rußland — und die außereuropäischen Kolonien Kontinentaleuropas, vor allem also den Norden und Westen Afrikas. Er betont dabei freilich, daß dieses „Panuropa“ nicht gegen England gerichtet sein soll. Aber an diesem Punkt des Ausschlusses Englands liegt, worauf wir noch kurz zurückkommen haben, von den verschiedensten Seiten die Kritik an seinen Plänen ein. Ein Grund vom deutschen Standpunkt aus besonders wichtiger Standpunkt des Coudenhoveschen Programmes aber ist, daß er die durch die verschiedensten Friedensschlüsse nach dem Weltkrieg geschaffenen Grenzen für stabil erklärt und somit, wie wir sagen können, sein Programm mit Erhaltung der ja zum Teil ganz unmöglichen Grenzbestimmungen des heutigen Europas belastet. Das gerade hiergegen vom deutschen Standpunkt und auch von Anhängern des Gedankens einer europäischen Verständigung Bedenken erhoben worden sind, ist verständlich. Der Grundgedanke von Coudenhove, der ja kein Deutscher ist, ist eben rein europäisch, und er macht nicht den Versuch, den nationalen Gedanken mit dem der europäischen Verständigung mehr als oberflächlich zu verbinden.

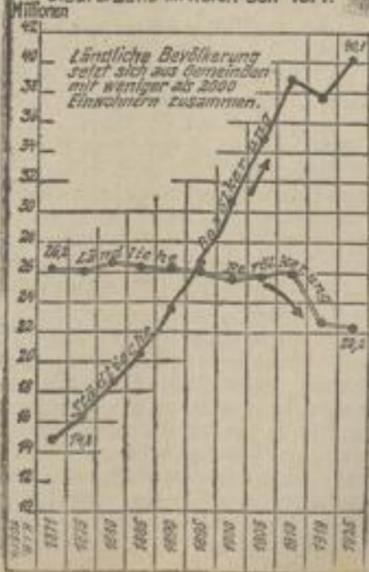
In harter Verwandtschaft mit den Grundgedanken Coudenhoves, aber mit weniger propagandistischen Charakter und eingehender Behandlung der Problematik, hat der frühere Staatssekretär Paul Göbde, den Gedanken eines europäischen Zusammenschlusses geradezu als weltwirtschaftliche Aufgabe Deutschlands bezeichnet, in einem „Deutschlands weltwirtschaftliche Zukunft“ betitelten Buche. Er geht ähnlich wie Coudenhove, aber noch härter als dieser, von raumpolitischen Lehren beeinflusst, von der Anschauung aus, daß während Kontinentaleuropa zerstückelt sei, die übrige Welt sich zu mächtigsten, überstaatlichen und weltwirtschaftlichen Erdraumorganisationen zusammenballe. Auch er will eine Organisation nur von Kontinentaleuropa ohne England und meint sogar, daß das asiatische Weltreich

welt sein Wesen den geopolitischen Gesetzen nicht mehr entzöge, notwendig dem Zerfall geweiht sei; eine etwas fähne Prophezeiung, die für praktische Politik nicht weniger bedenklich erscheint, als die zu einseitige Bewertung raumpolitischer Gesichtspunkte.

Trotz der Gemeinsamkeit des Grundgedankens, geht die Färslich von Wilhelm Heile veröffentlichte Schrift „Nationalstaat und Völkerverbund, Gedanken über Deutschlands europäische Sendung“ doch von mancherlei anderen Gesichtspunkten an das Problem heran. Auch er vertritt den Gedanken der „Bereinigten Staaten von Europa“, aber stellt schon in seiner Einleitung den Grundgedanken auf, daß der Geist europäischen Gemeinsinnes nur auf dem Boden nationaler Freiheit gedeihen könne. Heile sieht in starkem Maße die Schwierigkeiten, die gerade vom deutschen Standpunkt aus in dem die Grenzen stabilisierenden Programm Coudenhoves vorhanden sind und sieht als Endziel wohl eine Verbindung des Gedankens eines europäischen Staatenbundes mit rein nationaler Gestaltung der ihn bildenden Staaten. Freilich vertritt auch er die Ansicht, daß „Jeder Versuch“ zur Schaffung einer gesunden europäischen Organisation ... von den Tatsachen ausgehen müsse, die die Verträge von Versailles und St. Germain geschaffen hätten. Er glaubt aber die Schwierigkeiten dadurch lösen zu können, daß die europäische Bundesverfassung einen Artikel enthalten soll, der dem Artikel 18 unserer deutschen Reichsverfassung entspreche, der — bekanntlich von Heile mitveranlaßt — eine Gliederung des Reiches in Länder unter Berücksichtigung des Willens der Bevölkerung usw. und Festsetzung dieses Willens durch Abstimmung vorsieht. Und im Gegensatz zu Coudenhove bejaht er die Zugehörigkeit Englands zu Europa. Freilich auch Heile meint, daß einseitigen maßlos die Ansprüche Englands an dem Widerstand der englischen Dominions scheitern werde, wenn er auch nach Erscheinen seines Buches in einem Zeitungsartikel in sehr viel entschiedenerer Form gegen Coudenhove für die unbedingte Zugehörigkeit Englands zum Eurodörtum ausgesprochen hat.

Wenn wir aus der Fülle der Schriften über diese Dinge, die drei von Coudenhove, Göbde und Heile kurz skizziert, als führende Vertreter des Gedankens der „Bereinigten Staaten von Europa“ bezeichnet werden können, so zeigt es sich, daß zwischen ihnen und vor allem zwischen Heile und Coudenhove sehr wesentliche Unterschiede bestehen, wie denn Heile selbst sehr entschieden das Wort von einem Programm Coudenhove abgelehnt hat. Auch wenn wir an dieser Stelle mehr beruht, als Stellung nehmen können, darf gesagt werden, daß Coudenhoves Programm die Dinge allzu sehr vereinfacht, und daß er vor allem vertritt, daß eine Politik der europäischen Verständigung unbedingt scheitern muß, wenn sie, übrigens ähnlich wie einseitig die europäische Solidarität der Zeiten Metetrachs, die Gemeinsamkeit der europäischen Staaten nicht mit dem Eigenleben der einzelnen Nationen zu verbinden will. Im übrigen erscheint uns, ohne in einzelnen Stellen zu nehmen, die Problemstellung Heiles allein möglich, wenn man sich überhaupt von diesen Dingen etwas verspricht. Gegen Coudenhoves Programm ist dann auch von den verschiedensten politischen Seiten aus, nicht nur von denen, die solche Gedankenansätze überhaupt ablehnen, Widerspruch erhoben worden. Man hat darauf hingewiesen, daß sein streng kontinentalpolitisches und antirussisches Programm viel zu stark und unbemesslich sei, als daß die Außenpolitik eines großen Volkes darauf aufbauen werden könnte. Und man hat gerade vom Standpunkt einer Friedenspolitik aus die Gefahren, die in dem rein kontinentalen „Panuropa“ Coudenhoves liegen, betont und gemeint, daß dies trotz Coudenhoves Ablehnungen seine Seite nicht nur gegen Rußland, sondern auch gegen England richte. Es ist ja bekannt, daß in der Vergangenheit kontinentaleuropäische Pläne sehr oft eine scharf antianalische Einstellung gehabt haben. Und gerade von Anhängern des Völkerverbundes ist darauf hingewiesen worden, daß die Coudenhovesche Konstruktion mit dem Aufbau des Völkerverbundes unvereinbar sei. Ähnlich der letzten Vorgänge in Genf ist man nun mehrfach dafür eingetreten, auch Coudenhove selbst, eine Einstellung des Völkerverbundes nach Kontinenten zu schaffen. Aber denn bleibt auch hier die Schwierigkeit der Stellung gegen England bestehen. Und neben der vom national-deutschen Standpunkt aus selbstverständlichen Kritik der von Coudenhove vertretenen Stabilität aller Grenzbestimmungen ist der wichtigste Gegengrund gegen seine Pläne der von verschiedenen Seiten erhoben wurde, eben die These, daß England kein europäischer Staat sei, und daß eine Organisation Europas, die, wie ja bekanntlich auch Heile will, wenigstens vorläufig England draußen lassen will, ihre schwersten Bedenken hat.

Die Verschiebung der Bevölkerung zwischen Stadt und Land im Reich seit 1871.



Vermischtes.

Zur Hebung der Fahrfehler auf der Eisenbahn

Die schweren Eisenbahnunfälle, die in den letzten Jahren durch das Ueberfahren von Halt zeigenden Einfahr- und Blocksignalen verursacht worden sind (Bellinghof, Herne und nachträglich München-Of), haben das Reichsverkehrsministerium und die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft schon vor längerer Zeit veranlaßt, die Frage der Verhütung solcher Unfälle erneut zu prüfen und die bei den ehemaligen Länderbahnen seit dem Jahre 1906 begonnene, durch den Krieg unterbrochene Versuche mit verschiedenen Systemen der Uebertragung der Signale auf den fahrenden Zug wieder aufzunehmen. Es wurden auf mehreren Linien der Deutschen Reichsbahn Versuchsstrecken und eine bestimmte Anzahl der auf diesen verkehrenden Lokomotiven je mit den Einrichtungen verschiedener Zugsicherungssysteme ausgerüstet. In der Art der Uebertragung sind die hauptsächlich in Betracht kommenden Systeme zu unterscheiden in rein elektromechanische Einrichtungen (mechanischer Stromschluß), elektromechanische Einrichtungen (Uebertragung durch Induktion) und Einrichtungen mit drahtloser Uebertragung. Hinsichtlich der Auswertung zerfallen die Zugsicherungsanlagen in solche, die optische oder akustische Signale geben (Führerhandsignale), und in solche, die die Bremse auslösen (Zwangsbremmung).

Auf der bei der Reichsbahndirektion Karlsruhe ausgewählten Versuchsstrecke Karlsruhe-Heidelberg ist der mechanische Zugsicherungsapparat von Braam eingebaut worden, der 1898 erstmals in Frankreich, dann von 1906 ab in verschiedenen preussischen Direktionsbezirken und bei den Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen ausprobiert worden ist und jetzt nach Uebernahme der Ausführung durch die Signalbauanstalten Bruchsal nach langjähriger Versuchszeit wesentliche Verbesserungen erfahren hat.

In Bruchsal weilte der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. Ing. Dormmüller zur Besichtigung. Im Bahnhof Bruchsal sind zwei von den oben erwähnten Apparaten eingebaut. Diese werden in der Deutschen Eisenbahnsignalwerke A.-G. in Bruchsal hergestellt. Die bisherigen Versuche haben ergeben, daß die Bruchsaler Bauart den Anforderungen des Betriebes gegenwärtig am weitesten entgegenkommt. Die Schweiz besitzt alle ihre Apparate dieser Art von Bruchsal und bis zum Ausbruch des Krieges waren in Frankreich 41 solche Apparate im Betrieb. Zunächst ließ man den Zug regelrecht einfahren, um das Funktionieren des Apparates beobachten zu können. Dann wurden wiederholte Versuche mit einer Maschine, in die die nötigen Vorrichtungen eingebaut sind — wir haben deren in Baden bis jetzt sechs — gemacht, die alle gelangen. Wie erwähnt, dreht es sich vorläufig nur um Versuche und zwar um Versuche, den besten und sichersten Apparat zu konstruieren, der nach Möglichkeit Unfälle von so großer Tragweite, wie wir sie in den letzten Jahren in Deutschland erleben mußten, ein für allemal vermeidet. Der Apparat soll den Lokomotivführer nicht zu Sorglosigkeit verleiten oder sein Verantwortungsgefühl abtumpfen lassen, sondern er soll ihn durch ein lautes, nicht zu überhörendes Signal und außerdem noch durch eine Scheibe daran erinnern, daß in einer Entfernung von 200 Metern ein sehr wichtiges Signal kommt, das er aufs Genauste beachten muß, will er nicht das Leben von vielen Menschen gefährden und ungeheure Sachschaden verursachen. Zwei seiner wichtigsten Sinne: das Ohr und das Auge werden, solange es noch Zeit ist, noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß es gilt, die größte Aufmerksamkeit an den Tag zu legen. Generaldirektor Dr. Dormmüller legte seine Reise nach Bingen und dann von dort nach dem Ruhrgebiet fort, um dort die von der Reichsbahn errichteten Versuchsanlagen der Signalübertragung auf den fahrenden Zug zu besichtigen.

Kriegsgefangene in Sibirien

Nach Mitteilung des deutschen Konsulates in Kowosibirsk (früher Niwo-Nikolajewsk) sind seit August 1923 216 ehemalige deutsche Kriegsgefangene ermittelt worden, die in Sibirien freiwillig zurückgeblieben sind. Außerdem verfolgt das Konsulat derzeit noch die Spuren von 40 Personen, deren Anschriften und Personalkarten noch nicht genau festgestellt werden konnten. Wodurch von diesen 40 Personen ehemalige deutsche Kriegsgefangene sein werden, ist daher noch ungewiß. Von den ermittelten 216 ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen sind 50 noch und nach in die Heimat zurückgekehrt, mit ihnen 21 russische Ehefrauen und 33 Kinder. Vollig zweifellos ist es, in Sibirien Vermisste zu suchen, von denen seit der Vermittlung überhaupt kein Lebenszeichen in die Heimat gelangt ist oder gar solche, die an der Westfront in Verlust geraten sind. Um eine vorhandene Spur verfolgen zu können, muß mindestens ein Aufenthaltsort des Gejagten aus der Zeit ab 1920 bekannt sein.

Ein Goldhaufen aus dem Mittelalter. Bei Erdarbeiten am Mainkanal bei Frankfurt ist man auf einen interessanten mittelalterlichen Fund gestoßen. In der Sandsticht fand man 35 bis 40 Goldmünzen aus dem Mittelalter von verschiedener Herkunft. Die Münzen, etwa in der Größe unserer heutigen 10 Pfennige, sind aus reinem Gold und dürften aus dem 14. Jahrhundert kommen.

Ueber 1,2 Millionen Rundfunkhörer in Deutschland. Die Zahl der in Deutschland am Mittwoch eintragene Rundfunkhörer ist auch im Mai wiederum gewachsen, und zwar um 25 677, so daß am 31. Mai im Deutschen Reich insgesamt 1 262 745 eintragene Rundfunkhörer zu verzeichnen waren. Dabei markiert die Reichshauptstadt beim Senderbereich Berlin-Stettin an der Spitze.

Der schnellste Zug Deutschlands. Allgemein war die Ansicht verbreitet, daß der schnellste Zug Deutschlands auf der Strecke Hamburg-Berlin verkehrt. Dies ist keineswegs der Fall, vielmehr als „schnellster Zug Deutschlands“ der Fern-D-Zug München-Berlin Nr. 79 anzusehen, der eine Durchschnittsgeschwindigkeit seitweise 100 Kilometer aufweist.

Große Diamantenfelder in Südafrika. In Glandspulle (Südafrika) sind nach Meldungen aus Johannesburg die größten bisher in Südafrika bekannten Diamantenfelder entdeckt worden. Alle Straten in das neu entdeckte Gebiet sind von Menschen belebt, die das Schutrecht erwerben wollen.

Für unsere Frauen

Mutter und Kind

O Mutter, halte dein Kindlein warm,
die Welt ist kalt und helle,
und trag es fromm in deinem Arm
an deines Herzens Schwelle.

Clemens Brentano.

Stör nicht den Traum der Kinder,
wenn eine Lust sie herzt;
Ihr Weh schmerzt sie nicht minder,
als dich das deine schmerzt.

Es trägt wohl mancher Alte,
des Herz lüchelt nicht mehr flamm,
im Anblick eine Falte,
die aus der Kindheit stammt.

J. Hammer.

Was eine Kindesseele
aus jedem Blick verspricht!
So reich ist doch an Hoffnung
ein ganzer Frühling nicht.

Wie uns den Frühling kündigt
ein Wellchen schon im März,
so ward dem Kind ein Frühling
für dich, o Mutterherz!

Es wird zur Rose werden
in Zucht und Sittsamkeit
und dir erneu'n auf Erden
die eigne Frühlingszeit.

A. H. Hoffmann.

Was ist Liebe?

Was ist Liebe? Sie ist die Harmonie in deinem Herzen, wenn sie auf einen Ruf der Not antwortet; sie ist die edle Hand eines Kameraden, wenn der Lebensweg hart und steinig wird; sie ist der Glanz des Lichtes, das deinen Pfad im Augenblicke der Dunkelheit erhellt. Sie ist die Flamme der Schönheit am Himmel deiner Empfindungen, wenn alles häßlich und grauenhaft erscheint; sie ist die immerwährende Hoffnung, welche die finstere Verzweiflung besänftigt; sie ist der Schimmer der Zärtlichkeit aus unbekannten Augen, wenn du durch die Nacht des Materiellen schreitest; sie ist das Wort der Würdigung, die mit natürlicher Aufrichtigkeit hervorströmt, wenn alles deine Welt verschmähst; sie ist das holde Wiedererkennen deines inneren Gottes in der Zeit der Trostlosigkeit; sie ist der verziehende Blick in einem Dienste reinster Jungung, welcher dem wunden Herzen offenbart, daß der Herr und Meister des Mitleides und Erbarmens in dem Herzen des Mannes, des Weibes, des Kindes, des Tieres herrscht, Schöpfung und Würdigung bezeugt. Die vollkommene wenn nicht die den deinen in liebender innerer Verzeihung hat unzählige Offenbarungen. Verzeihung muß unzerstörbares Geschenk bleiben.

Caterina von Siena.

Zu den bemerkenswertesten Frauen der Renaissancezeit gehört unstreitig Caterina von Siena, deren Tag die katholische Kirche am 30. April feiert. Aber auch nichtkatholische Kreise bringen dieser Heiligen, ähnlich wie Franz von Assisi, Interesse und Sympathie entgegen, ist sie doch ein ungewöhnlich starker Charakter, dessen Glut und Willenskraft schwerste Hindernisse überwand und sich in öffentlicher Wirksamkeit durchsetzte. Das ist umso erstaunlicher, als ihre einfache Herkunft ihr in keiner Weise die Wege ebnete. Zum Beginn der fürchtbaren Pestzeit 1347 geboren, wuchs sie unter 23 Geschwistern im Haus des Färbers Benincasa in Siena auf, in der Nähe des Klosters der Dominikaner, deren bedeutende apostolische Tätigkeit schon dem Kinde als höchstes Ideal vorleuchtete. Aber sie ist ja nur ein Mädchen, und so beginnen denn mit ihrem 12. Lebensjahr die Versuche der Familie, sie zu einer Heirat zu überreden, gegen die sie eine unüberwindliche Abneigung hegt. Doch auch das eingeschlossene Klosterleben wählt sie nicht; ihr innerster Beruf soll sie in die Welt hinausführen gleich den von ihr so verehrten Predigermönchen. Mit grenzenloser Geduld beharrt sie auf ihrem Willen und findet — als erste unverheiratete Frau — Aufnahme im sogenannten 3. Orden des heiligen Dominikus, der für verheiratete Frauen und Männer bestimmt war, die nicht in Klausur lebten. — Caterina richtet sich in ihrem Elternhaus eine Zelle ein, die sie drei Jahre lang nicht verläßt und in der sie sich unerhört strenger Askese unterwirft. Die in dieser in tiefstem Schweigen zugebrachten Zeit errungenen übernatürlichen Erlebnisse gipfeln in der von der bildenden Kunst so oft verherrlichten „Verlobung der heiligen Katherina“, sie empfängt den unsichtbaren Verlobungsring und tauscht ihr Herz mit Christus aus. Dann erst tritt sie in die Welt hinaus und wird in kurzer Zeit eine Berühmtheit ihrer Heimat. Schüler und Schülerinnen, zum Teil aus den vornehmsten Häusern Sienas, sammeln sich um sie, die sie mit schweigerlicher und mütterlicher Liebe umgibt; in ihrem Reichthümer Raimund von Capua, der später ihr Leben beschrieben hat, findet sie eine

der ihren verwandte Seele. — Verleumdung und Spott können zunächst bei ihrem häufigen Umgang mit den Dominikanerbrüdern, mit Priestern und Laien nicht ausbleiben; Mißtrauen und Mergernis erregen bei manchen ihre stundenlangen Ekstasen, die sie beim Empfang der Kommunion bewegungslos machen und während der sie einst in einer Kirche zu Pisa die Wundmale empfing. Solche neidischen und mißbilligenden Stimmen sind auch nie ganz verstummt; ihr Dasein war eben ein zu ungewöhnliches. Mit der mutvollen Pflege der Pestkranken, mit der Sorge für die Armen verband sie eine ausgedehnte seelsorgerische Tätigkeit, deren Erfolge die Regierungen auf sie aufmerksam machen, so daß sie bald auch von anderen Städten, z. B. von Bologna und Florenz um Vermittlungen und Friedensstiftungen er sucht wird. Von den zahllosen Befehlungen, über die berichtet wird, ist keine ergreifender und dramatischer, als die von ihr selbst geschilderte des Nicola Tuldo. Ein jugendlicher, ritterlicher Verschwörer gegen die gerade herrschende Volksregierung Sienas wird innerhalb weniger Stunden verhaftet, eingekerkert, zum Tode verurteilt. Ohne die geringste religiöse Einstellung ergreift ihn höchste Todesangst; er läßt Caterina holen in der Hoffnung, sie könne sein Leben retten. Das vermag sie nicht. Aber sie kann anderes. Ihr starker Wille zwingt seinen schwächeren, ihr triumphierender Glaube weckt den seinigen. Sie beruhigt seine Angst und begleitet ihn zu seiner ersten Messe. Am nächsten Morgen erwartet sie ihn auf dem Schaffot; von einer großen Zuschauermenge umgeben leben sie nur sich. Sie selbst legt ihm das Haupt unter das Beil und bleibt an seiner Seite. Sie hört, wie er mit ihrem Namen auf den Lippen stirbt. Welch ein Zauber muß von einer Frau ausgehen, wenn ein Verurteilter, der so am Leben hängt, am Vorabend seines Todes zu sagen vermag: „Tausend Jahre erscheinen es mir, bis ich dich wiedersehe — auf dem Schaffot!“ — Ihre politische Größtat ist die Zurückholung des Papstes aus Avignon nach Rom. Nicht nur im französischen König, in den zahlreichen französischen Kardinalen, auch in Gregor 11. selbst, einem südfranzösischen Grafen, waren Widerstände zu besiegen. Unendlich schwer wird ihm das Verlassen der schönen Provence des glänzenden Hofes von Avignon gegenüber einem von wilden Kämpfen zerrissenen Italien, einem in Barbarei zurückfallenden Rom. Aber der Beredsamkeit und Ueberzeugungskraft dieser Frau widerstand auch zu Avignon nichts. Gregor ging den Weg seiner Pflicht. Nach seinem bald erfolgten Tode wirkte Caterina unermüdet im Interesse seines Nachfolgers Urban 8. Unter ihm bricht das verhängnisvolle Schisma aus, ein Gegenpapst wird gewählt, die Geistesfreiheit, die Fürsten spalten sich. Urban selbst beruft Caterina nach Rom. Im vollen Konsistorium spricht sie vor Papst und Kardinalen — ein beispielloser Vorgang. Flammende Briefe, deren Kraft heute noch in Erstaunen setzt, schreibt sie damals an die abgefallenen Kardinalen. Rom, die Stätte ihrer letzten Wirksamkeit, sah auch ihren Tod — am 29. April 1380. Nur 35 Jahre hat dies reiche Dasein gewährt, das in einer ungeheuren Flamme sich selbst verzehrte. Eine echte Tochter ihrer Zeit, die so leidenschaftlich, so hingeeben war an weltliche Kämpfe und religiöse Ekstasen, so reich an Helden und an Heiligen.

Liane v. Genglow.

Die Tasse im Wandel der Zeiten.

Die Tasse war stets das Zeichen der Gastlichkeit. Die Frau des Hauses füllte schon in alten Zeiten dem Ehrengast eigenhändig dieselbe zum Willkommenstrunk, unsere Einladungen lauten noch heute zu einer Tasse Tee oder zu einer Tasse Kaffee. Selbst die Bewohner der unabhängigen Berge kennen diesen uralten Brauch. Dadurch, daß der Fremde eine Tasse Kaffee aus der Hand des Wirtes trinkt, wird er für die Zeit seines Aufenthaltes im Hause sein „Mit“, d. h. kein Gastfreund und vor jeder Gewalttat sicher.

Dieses schalenförmige Trinkt- und Schöpfgefäß mit Henkel stammt nach letzten Forschungen aus China und Japan, wo die Steingutwaren schon früh hergestellt wurden. Die Erzeugung des ersten chinesischen Porzellans fällt dagegen erst in das 7. Jahrhundert vor Christi Geburt. Nach Japan dagegen kam dieser Kunstzweig erst im 16. Jahrhundert und gelangte dort zu höchster Blüte. Die feinen, durchsichtigen Schälchen, die wir mit ihren zierlichen Malereien in den Museen bewundern, sind in ihrem Heimatlande nicht eigentlich Tassen in unserem Sinne. Sie werden zum Krebdenzen des Reisweines gebraucht, und nur die runden metallgefütterten Gefäße, in denen noch heute wie vor Jahrhunderten der Tee mit kleinen Keißelbeschen angerührt wird, nehmen im fernem Osten die Stelle unserer Tasse ein.

In Europa wird das Wort Tasse seit dem Mittelalter angewandt, und französische Gelehrte leiten es aus dem Arabischen ab, wo „Tassou“ großes Gefäß bedeutet. Gefäße mit und ohne Deckel erhielten diese Bezeichnung, und bald stellte man sie in den verschiedensten Formen her. Reiche Leute in Frankreich ließen sich zuerst zu Erinnerungstagen Tassen in Herzform anfertigen. Das vornehmste Tassenmaterial der damaligen Zeit war Silber. Hochzeitsgeschenke bestanden aus silbernen Tassen, und Städte überreichten gekrönten Frauen zu ihrem Empfang solche,

die silberne Margueriten- und Arzischosenblätter darstellten.

Das Ende des 17. Jahrhunderts, wo Porzellan und Jagencen aus dem fernem Osten zu uns kamen, und die Beliebtheit des Kaffees, Tees und der Schokolade allgemeiner wurde, brachte uns die verschiedenen Tassen in abweichenden Formen. Die feinen zerbrechlichen Porzellantassen erhielten erst Metalleinlagen, um sie den heißen Getränken nicht preiszugeben. In St. Cloud wurde das erste weiße Porzellan hergestellt. Die Fabrikanlage zeigte sich bald als ungenügend und wurde nach Sevres verlegt, wo die Porzellanfabrikation zur höchsten Blüte gelangte und zum Vorbild wurde für Meissen, Wien und England. Die prachtvollen Arbeiten offenbaren eine originelle Kraft und Dekorationsfreude mit einer großen Vorliebe für antike Mythologie, und nun legt die Blütezeit der Tasse ein. Meissen und Sevres wetteifern in den entzückendsten Entwürfen, und berühmte Maler versehen die Tassen mit den schönsten Dekorationen. Fürstenberg an der Weser, später auch Kempten, legten Wert auf künstlerische Formengebung, und zur Zeit Friedrichs des Großen genos die Berliner Porzellanmanufaktur einen großen Ruf durch Bemalung in vollendeter Blumenmalerei sowie in Landschaften. Die Form der Tasse änderte sich häufig. Unsere Großeltern hegten eine Vorliebe für große Formen, unsere Urgroßmütter für Kofotoornamente, die reich vergoldet waren, unsere Mütter sammelten Kofotassen und zierliche Kofotassen. Waren früher stets ein Duzend Tassen der gleichen Art vorhanden, so benutzte heute die moderne Frau Einzeltassen nach persönlichem Geschmack. Köstlich schmeckt nach des Tages Mühen und Hasten eine Tasse Tee in stiller Abendstunde aus dem hauchdünnen chinesischen Porzellan. Nir ist es vergönnt, den Tag bisweilen in einer Familie zu beschließen, die lange in Peking lebte und bei ihrem Abschied von lieben Freunden mit wahrhaften Kunstwerken von gemalten Porzellangegenständen des himmlischen Reiches beschenkt wurde. Der gedekte Teetisch schon ist ein entzückender Anblick. Von feinstem Material hergestellt, mit den zierlichsten Motiven geschmückt, wirken die Schälchen wie schöne Blüten aus höchst eigenartigen Untertassen, die, vereint mit dem Unterfah, gleichzeitig den Kuchenteller bilden. Wir sitzen einander im behaglichen Zimmer gegenüber; man fühlt sich dabei von wohliger Ruhe durchdrungen. Keine lebenswichtigen Freunde lösen eine wunderbare Harmonie aus. Der Anblick der herrlichen Tassen ruft Erinnerungen wach. Sie erzählen von ihren Eindrücken aus China, von der chinesischen Kunst, von der ungeheuren Phantasie dieses Volkes, in Sprache von meiner kostbaren Tassensammlung mit Abbildungen interessanter Denkmäler, Städte und Kurorte.

Charlotte Ullmann, Hannover-Kirchrode.

Bemerktes.

Wenn Dreizehnjährige heiraten

Es ist betäublich, wenn man schon mit 14 Jahren schlimme Eheerfahrungen machen muß. Bei uns ist so etwas nicht möglich, aber in Amerika, dem Lande der Rinderheiraten. — Ein solcher Fall wird jetzt wieder aus Chicago gemeldet. Dort war die 14jährige Emily Frecht aus dem Elternhause verschwunden. Tagelang suchte man sie vergebens. Am fünften Tage wurde sie von Polizisten nach Hause gebracht. Man hatte sie weinend auf der Straße vor einem Hotel aufgefunden. Und nun erzählte Emily unter Schluchzen, daß Freddy sie mißhandelt habe, daß sie von ihm geschlagen wurde und daß er sie jetzt verlassen habe.

„Freddy?“ riefen die Eltern, „Freddy, was für ein Freddy?“

„Nun, mein Gatte,“ antwortete Emily mit dem ganzen Selbstbewußtsein ihrer 14 Jahre, gleich, als ob es sich um die selbstverständliche Sache der Welt handle.

„Dein Gatte? . . . Du bist wohl? . . .“ Klang es entsetzt zurück.

„Nein, es ist so, ich bin doch mit ihm seit einem Jahr verheiratet!“

Und dann kam endlich die ganze Geschichte heraus. Sie kannte Freddy Baur schon seit vier Jahren. Vom Tennisspielen her. Freddy sei immer so nett gewesen. Auch sei er viel älter als sie. Ganze zwei Jahre. Und er habe immer gesagt, daß sie einmal seine Frau werden müsse. Und im vorigen Sommer, als sie wieder einmal so wundervoll Tennis gespielt hatten, habe er sich mit ihr trauen lassen. Dann sei Freddy nach Mexiko City gegangen, zu seinen Eltern. Vor einer Woche sei er zurückgekehrt nach Chicago. Er habe sie nach dem Hotel kommen lassen. Sie sei doch seine Frau, und da habe sie natürlich kommen müssen. Er sei auch ein paar Tage sehr lieb zu ihr gewesen. Aber heute mittag habe er mit ihr gezankt. Sie habe sich das nicht gefallen lassen, und da habe er sie geschlagen. Und dann habe er seinen Koffer gepackt und sie auf der Straße stehen lassen. Er wolle, habe er gesagt, sich von ihr scheiden lassen, sie sei doch keine rechte Frau für ihn . . .

Emilys Schluchzen wurde frampfhaft. Es ist auch gar zu traurig, wenn man mit 14 Jahren schon geschieden werden soll, ohne eigentlich so recht verheiratet gewesen zu sein. Und wenn man in diesem Alter nicht mehr, wie es sich eigentlich gehört, ein kleines Mädchen ist, sondern bereits eine Frau mit einer Vergangenheit.